

Y	11:35	SK	1341	HELSINKI	11:55
Y	11:55	AB	877	MADRID	12:10
Y	12:15	LH	351	KÖLN	12:30
Y	12:45	LH	239	MÜNCHEN	13:00
Y	13:35	SK	2144	KOPENHAGEN	13:50
Y	13:55	AI	333	ROM	14:10
Y	14:10	LH	678	FRANKFURT	14:25
Y	14:30	KL	426	AMSTERDAM	14:45
F	14:50	LH	221	STUTTGART	15:05
F	15:10	SK	2678	STOCKHOLM	15:25
F	15:25	BA	983	LONDON	15:40
F	15:45	LH	221	BRÜSSEL	16:00
F	16:00	AB	8792	BARCELONA	16:15
F	16:20	AZ	427	MAILAND	16:35
F	17:00	LH	646	HAMBURG	17:15
F	17:20	LA	645	WIEN	17:35
F	17:40	AI	142	TURIN	17:55
F	17:55	LH	442	BERLIN	18:10
F	18:10	AF	572	PARIS	18:25
					18:40

JUNI 2007

# Europas Beste – Vorbilder für deutsche Metropolen?!

## Ein Update

HypoVereinsbank

Member of

UniCredit Group

## EINLEITUNG

Das Wirtschaftsgeschehen in Europa konzentriert sich immer stärker auf die großen Metropolen. Diese stehen untereinander in einem an Schärfe gewinnenden Wettbewerb um Investitionen und (hoch) qualifizierte Arbeitskräfte. In diesem Standortwettbewerb sind die europäischen Großstädte ganz unterschiedlich erfolgreich. Während einige Großstädte immense ökonomische Wachstumsraten und Bevölkerungszuwächse zu verzeichnen haben, gelingt es anderen nicht, an der dynamischen Entwicklung der Weltwirtschaft teilzuhaben.

Der Frage, welche die Gründe dafür sein könnten, dass einige Metropolen sich sehr dynamisch entwickeln, während andere weniger erfolgreich sind, ist das Hamburgische WeltWirtschaftsInstitut (HWWI) gemeinsam mit der HypoVereinsbank erstmals im Jahr 2005 in einer Untersuchung nachgegangen.<sup>1)</sup> In einem Metropolen-Ranking sind in dieser Studie die größten westeuropäischen Großstädte

<sup>1)</sup> Der Titel der Studie lautet: »Europas Beste – Vorbilder für deutsche Metropolen im Standortwettbewerb?!«; vgl. Bräuninger/Stiller (2005a).

hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer Standortbedingungen verglichen worden.

Der für diese Analysen gewählte Maßstab für den Erfolg von Metropolen ist ihre Fähigkeit, Arbeitsplätze zu schaffen und damit ein Wachstum bei den Erwerbstätigenzahlen, der zentralen Zielgröße der von der EU erklärtermaßen verfolgten Lissabon-Strategie, zu verzeichnen. Allerdings wird nicht in erster Linie auf die absolute Veränderung der Erwerbstätigenzahlen im Untersuchungszeitraum abgestellt, sondern auf deren Abweichung vom nationalen Durchschnitt. Somit werden gesamtwirtschaftliche Einflüsse, die auf die Beschäftigung gewirkt haben, weitgehend ausgeblendet und die Erfolge, die auf regionale Einflussgrößen und die Standortpolitik der Städte zurückgehen, in den Fokus gerückt.

Gemessen an der Abweichung des Wachstums der Erwerbstätigenzahlen vom Landesdurchschnitt waren in der Ausgangsuntersuchung Amsterdam, Helsinki, Köln und London unter den betrachteten europäischen Großstädten am erfolgreichsten. In diesen Städten war der relative Anstieg der Zahl der Arbeitsplätze deutlich höher als in dem jeweiligen Land insgesamt. Dies lässt darauf schließen, dass

die Städte aufgrund ihrer günstigen Standortbedingungen überproportional vom Erfolg der Gesamtwirtschaft profitieren konnten.

Die vorliegende Studie ist eine Aktualisierung dieses Metropolen-Rankings, die Aufschluss darüber gibt, ob »Europas Beste« ihre Spitzenpositionen seitdem halten konnten oder ob andere Metropolen die vorderen Plätze erobert haben. Der Untersuchungszeitraum, in der Basisstudie 1995 bis 2001, umfasst nun die Zeitspanne von 1995 bis 2003. Darüber hinaus wurden bei dieser Aktualisierung neben den vier größten deutschen Städten Berlin, Hamburg, München und Köln auch Stuttgart und Frankfurt miteinbezogen.

Natürlich ist bei den Schlussfolgerungen zu berücksichtigen, dass die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in starkem Maße von konjunkturellen Schwankungen beeinflusst wird und Wachstumszyklen bei der Betrachtung relativ kurzer Zeitperioden einen durchschlagenden Einfluss auf die Ergebnisse nehmen können. Dennoch ermöglicht die Analyse der Entwicklung in der jüngeren Vergangenheit einige grundlegende Schlussfolgerungen zu den Erfolgsfaktoren für Stadtentwicklung.

## STARKE WACHSTUMSUNTERSCHIEDE WEITERHIN PRÄGEND

Wie auch im Zeitraum 1995 bis 2001 gab es zwischen 1995 und 2003 deutlich ausgeprägte Wachstumsunterschiede – sowohl zwischen den Städten innerhalb eines Landes als auch im Vergleich über Landesgrenzen hinweg. In diesem Zeitraum hatte Madrid unter den 30 untersuchten europäischen Großstädten mit 4,3% die höchste durchschnittliche jährliche Zuwachsrate bei den Erwerbstätigenzahlen zu verzeichnen (vgl. Abb. 1).<sup>2)</sup> Darauf folgten Dublin (+3,8%), Barcelona (+3,3%) und Helsinki (+2,8%). Am unteren Ende der Skala befindet sich Berlin mit einer

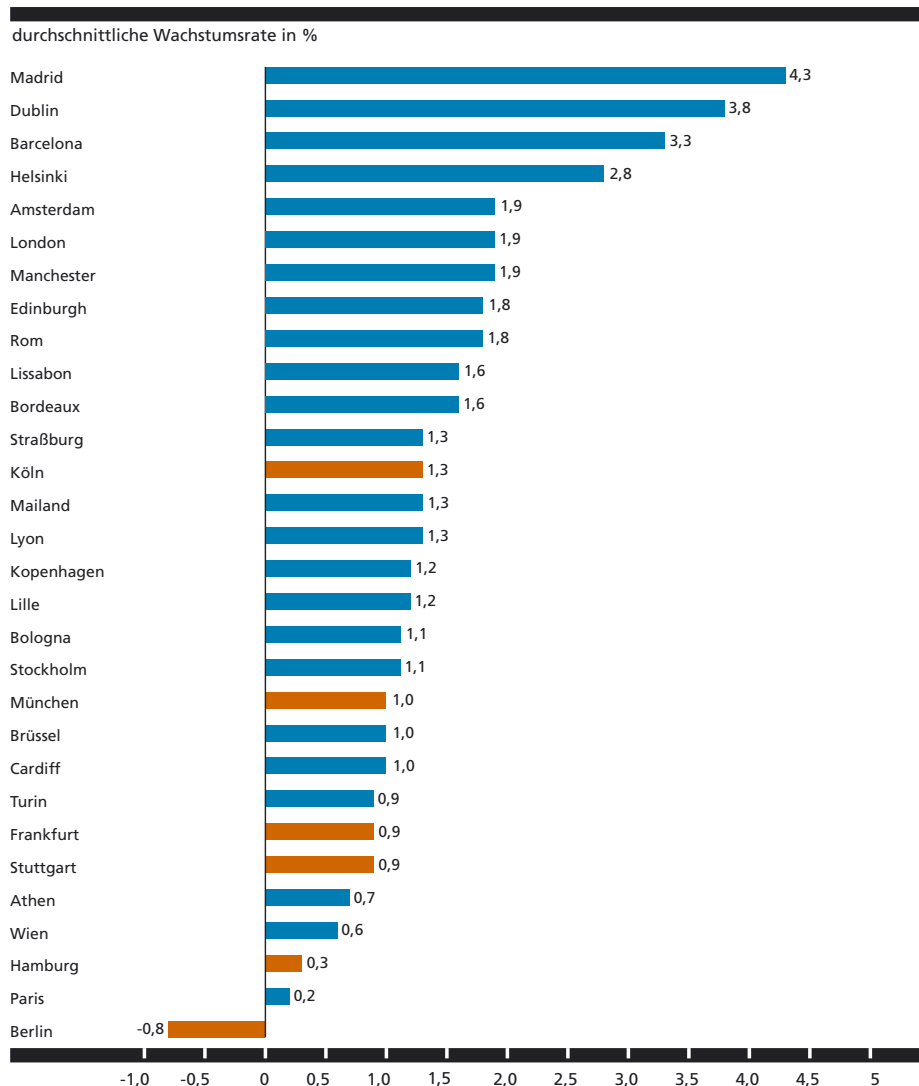
<sup>2)</sup> Die Abgrenzung der Städte basiert auf der NUTS-Systematik (NUTS-III-Regionen) der EU und ist angelehnt an die Abgrenzung europäischer Großstädte nach dem European Economic Research and Advisory Consortium (ERECO). Vgl. ERECO (2001).

durchschnittlichen jährlichen Abnahme der Erwerbstätigenzahlen seit 1995 um 0,8%. Außerdem sind Paris, die zweitgrößte deutsche Stadt Hamburg und Wien weit unten im Ranking platziert. Köln befindet sich mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von +1,3% im Mittelfeld der europäischen Großstädte und war vor München (+1,0% p. a.) sowie Stuttgart und Frankfurt (jeweils 0,9% p. a.) im Hinblick auf die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen die erfolgreichste unter den sechs größten deutschen Städten. Mithin gibt es zwischen den europäischen Großstädten ganz erhebliche Wachstumsunterschiede: Während die Erwerbstätigenzahlen in Madrid von 1995 bis 2003 um 39,9%, in Dublin um 35,3% und in Barcelona um 30% gewachsen sind, haben sie in Berlin um 6% abgenommen.

Bei der Bewertung der starken Wachstumsunterschiede zwischen den Städten ist zu berücksichtigen, dass

diese nicht ausschließlich als Resultat der regionalen Entwicklungstendenzen sowie der Standortpolitik der Städte interpretiert werden dürfen, sondern auch auf unterschiedliche gesamtwirtschaftliche Gegebenheiten zurückzuführen sind. Denn landesspezifische Besonderheiten sowie die Politik setzen, beispielsweise durch die Steuer- und Investitionspolitik sowie durch die Einflussnahme auf die Höhe der Lohnnebenkosten, wesentliche Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten. Städte sind zudem über räumliche Wachstumszusammenhänge in hohem Maße mit der Entwicklung anderer Regionen, insbesondere innerhalb von Ländergrenzen, eingebunden. Für die Bewertung der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen der Städte sind deshalb die erheblichen Unterschiede in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der EU-Länder zu berücksichtigen. Dies zeigen einige Beispiele deutlich.

DURCHSCHNITTLICHES WACHSTUM DER ERWERBSTÄTIGENZAHL PRO JAHR, 1995–2003\* (ABB. 1)



\* Die Datenverfügbarkeit variiert zwischen den Städten. Abweichend vom allgemeinen Untersuchungszeitraum 1995 bis 2003 wurde für alle britischen Städte der Zeitraum 1995 bis 2002 und für Amsterdam 1996 bis 2003 betrachtet.

Quellen: Eurostat (2007), eigene Berechnungen

Irland konnte im Zeitraum von 1995 bis 2003 Zuwächse von mehr als 40% bei den Erwerbstätigenzahlen realisieren, und in Spanien waren es knapp 30%. Barcelona, Madrid und Dublin haben also stark von den günstigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung profitiert.

Im europaweiten Vergleich haben auch Finnland, die Niederlande und das Vereinigte Königreich mit +14,8%, +13,2% und +9,7% überdurchschnittlich hohe Zuwächse bei den Arbeitsplätzen verzeichnen können, was die Entwicklung dieser Städte tendenziell positiv beeinflusst hat. Hingegen hat die Erwerbstätigenzahl in Deutschland insgesamt von 1995 bis 2003 nur um 3% zugenommen, sodass die makroökonomischen Rahmenbedingungen für die Entwicklung der deutschen Städte im europaweiten Vergleich ungünstig waren. Denn selbstverständlich sind wirtschaftliche Erfolge in einer

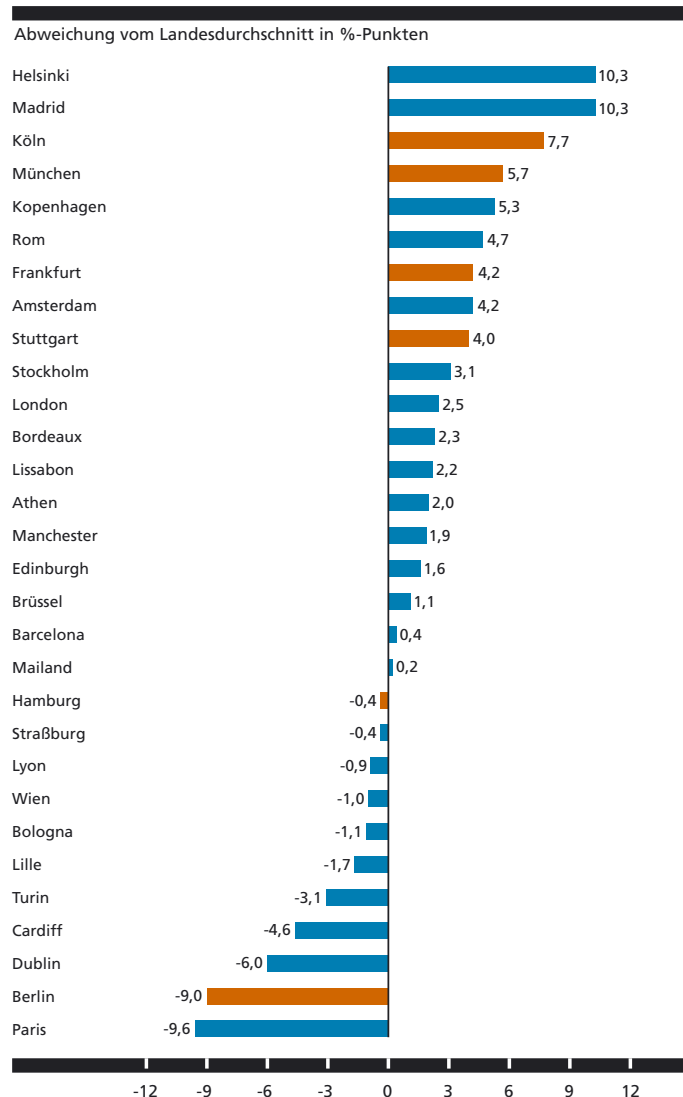
dynamischen Volkswirtschaft einfacher zu erzielen als in einer stagnierenden. So ist es kaum verwunderlich, dass Madrid, Barcelona und Dublin überdurchschnittlich hohe Zuwächse bei den Erwerbstätigenzahlen zu verzeichnen haben. Bei der Identifizierung der erfolgreichsten Städte sollten deshalb unterschiedliche makroökonomische Rahmenbedingungen berücksichtigt werden.

In der vorliegenden Untersuchung gelten diejenigen Städte als besonders erfolgreich, die sich hinsichtlich der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen deutlich positiver entwickelt haben als die jeweiligen nationalen Ökonomien. Es zeigt sich, dass die Entwicklung europäischer Großstädte unterschiedlich stark an die jeweilige gesamtwirtschaftliche Entwicklung gekoppelt ist (vgl. Abb. 2), was auf eine unterschiedlich große Bedeutung der standortspezifischen Faktoren für die Stadtentwicklung schließen lässt. Während einige Städte sich deutlich dynamischer als die jeweilige Nation im

Durchschnitt entwickeln, fallen andere weit hinter den nationalen Durchschnitt zurück.

Im Zeitraum 1995 bis 2003 haben Madrid und Helsinki, das sich bereits im vorherigen Analysezeitraum auf Platz 1 des Rankings befunden hat, das nationale Wachstum jeweils um 10,3 Prozentpunkte übertroffen. Sie waren damit nach dem gewählten Kriterium unter den betrachteten Großstädten am erfolgreichsten. Auch Amsterdam, Kopenhagen und London befinden sich weiterhin unter den erfolgreichsten europäischen Großstädten. Gleiches gilt für Frankfurt, Köln, München und Stuttgart, die im aktualisierten Ranking zu den Top 10 gehören und das gesamtwirtschaftliche Wachstum Deutschlands allesamt deutlich übertroffen haben. Hingegen sind Hamburg und Berlin unterhalb der gesamtdeutschen Wachstumsrate geblieben und befinden sich im unteren Bereich des Metropolen-Rankings.

WACHSTUM DER ERWERBSTÄTIGENZAHLEN, 1995–2003\* (ABB. 2)



\* Die Datenverfügbarkeit variiert zwischen den Städten. Abweichend vom allgemeinen Untersuchungszeitraum 1995 bis 2003 wurde für alle britischen Städte der Zeitraum 1995 bis 2002 und für Amsterdam 1996 bis 2003 betrachtet.

Quellen: Eurostat (2007), eigene Berechnungen

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich auch bei dem längeren Analysezeitraum unter den Top 10 im Wesentlichen dieselben Großstädte befinden wie im Zeitraum 1995 bis 2001 (vgl. Abb. 3). Auffallend ist der große Sprung Madrids nach vorn, welches sich im Vergleich zu der Ausgangsstudie deutlich positiver vom gesamtwirtschaftlichen Wachstum der Erwerbstätigenzahlen Spaniens abgesetzt hat. Auch Rom hat seine Position, wenngleich nicht in dem Maße wie Madrid, im aktualisierten Analysezeitraum deutlich verbessern können.

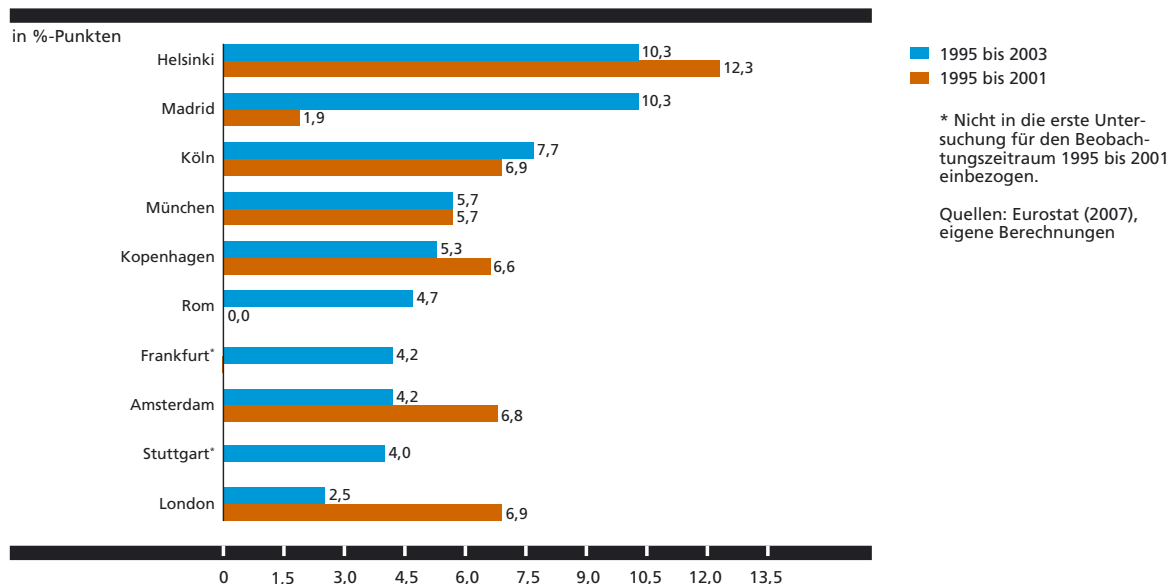
### BOOMTOWN MADRID<sup>3)</sup>

Madrid ist die spanische Metropole schlechthin. Mit ca. 5,5 Millionen Einwohnern lebten in der Stadtregion Madrid im Jahr 2003 13% der spanischen Bevölkerung. Madrids Entwicklung seit Mitte der 1990er Jahre war von einer sehr hohen Dynamik gekennzeichnet. Diese hat ihre Ursachen in dem fortschreitenden Aufholprozess Spaniens zu den führenden Ökonomien in der EU. Im Zuge dieser Entwicklung ist die Bevölkerung Madrids kontinu-

ierlich gewachsen; im Zeitraum von 1995 bis 2003 um 10,6%. Ursächlich für diese Entwicklung ist im Wesentlichen die Zuwanderung aus wirtschaftlich rückständigen Regionen Spaniens, die vergleichsweise schlechte Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt bieten und aus denen Arbeitskräfte in die spanische Metropole strömen. Auch Zuwanderung aus dem Ausland, insbesondere aus dem spanischsprachigen, hat zu einem Anstieg der Einwohnerzahlen beigetragen. Der Bevölkerungsanteil ausländischer Bevölkerungsmitglieder ist mit ca. 13% in Madrid im Vergleich zu anderen internationalen Metropolen in Europa, wie Amsterdam und London, jedoch weiterhin gering (vgl. Tab. 1).

<sup>3)</sup> Kurzporträts der Städte Helsinki, Amsterdam und London, die bei der Ausgangsuntersuchung die ersten Plätze belegten und auch bei erweitertem Untersuchungszeitraum zur Spitzengruppe gehören, finden sich in Bräuningner/Stiller (2005a).

ABWEICHUNG VOM NATIONALEN WACHSTUM DER ERWERBSTÄTIGENZAHLEN (ABB. 3)



AUSGEWÄHLTE STANDORTFAKTOREN IN EUROPÄISCHEN GROSSSTÄDTEN (TAB. 1)

	Berlin	Frankfurt	Hamburg	Köln	München	Stuttgart	Amsterdam	London	Madrid
Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten der Erwerbstätigenzahlen, 1995–2003, in %	-0,8	+0,9	+0,3	+1,3	+1,0	+0,9	+1,9	+1,5	+4,3
Wachstum der Erwerbstätigenzahlen, Abweichung vom Landesdurchschnitt, 1995–2003, in Prozentpunkten	-9,0	+4,2	-0,4	+7,7	+5,7	+4,0	4,2	+2,5	+10,3
Internationalitäts-Ranking 2004, Platz	6	19	23	14	11	40	4	2	3
Anteil Dienstleistungen an der Erwerbstätigkeit, 2003, in %	84,2	81,0	83,2	79,2	79,2	64,2	87,9	88,7	76,2
Anteil wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen an der Erwerbstätigkeit, 2006, in %	52,9	52,3	52,5	50,5	50,5	49,8	48,8	55,7	41,8
Tourismus, 2005, Gäste in Mio.	6,4	2,7	3,4	2,3	4,1	1,2	4,5	27,0	5,9
Anteil von Erwerbspersonen mit Abschluss im Tertiärbereich, 2005, in %	34,8	28,6	25,9	27,2	30,4	26,2	35,9	38,9	38,4
Anteil ausländischer Bevölkerung, 2005, in %	13,8	26,5	15,0	17,2	23,0	22,2	49,4*	29,0*	13,1
Bevölkerungsdichte, Kernstadt, 2001 Einwohner je km <sup>2</sup>	3 800	2 581	2 286	2 389	3 955	2 832	4 452	4 562	4 886

\* Bevölkerungsanteil ethnischer Minderheiten (nur bedingt mit den Kennzahlen der anderen Städte vergleichbar)  
 Quellen: Eurostat (2007), Rozenblat/Cicille (2004).

Insgesamt hat sich Madrid jedoch als ein überaus attraktiver Standort und eine florierende Wirtschaftsmetropole etabliert. Die ausgeprägten Agglomerationstendenzen im Großraum Madrid waren begleitet von einem kontinuierlich hohen BIP-Wachstum (+57,4%) und einer deutlichen Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen (+39,9%) im Zeitraum von 1995 bis 2003.

Ein wesentlicher Beitrag zur dynamischen Entwicklung Madrids resultiert aus Dienstleistungen im Zusammenhang mit der hohen Internationalität dieser Stadt, das in einem Internationalitäts-Ranking europäischer Großstädte auf Platz 3 nach Paris und London platziert ist.<sup>4)</sup> Dies betrifft beispielsweise das hohe Tourismusaufkommen, das im Jahr 2005 bei 5,9 Millionen Besuchern lag. Eng hiermit verbunden ist die dynamische Entwicklung des Flughafens »Barajas«, der mit einem Passagieraufkommen von 41,9 Millionen Menschen im Jahr 2005 zu den größten europäischen Flughäfen gehörte. Stark profitiert von der dynamischen Entwicklung der

<sup>4)</sup> Vgl. Rozenblat/Cicille (2004).

spanischen Metropole hat in jüngerer Zeit auch die Bauwirtschaft. In diesem Wirtschaftsbereich ist die Zahl der Erwerbstätigen von 1999 bis 2005 um 75% gestiegen.

Für die kommenden Jahrzehnte wird Madrid, ebenso wie andere europäische Metropolen, zunehmend von dem fortschreitenden Wandel zur Wissensökonomie – der Expansion wissensintensiver Dienstleistungen und Industrien – geprägt sein. Die Provinz Madrid ist die führende Innovationsregion Spaniens. Rund ein Drittel aller Investitionen in Forschung und Entwicklung Spaniens werden hier getätigt. Die Standortvoraussetzungen für die Partizipation an den Wachstumspotenzialen der Wissensökonomie sind mithin gegeben. Hierzu dürfte auch das hohe Qualifikationsniveau der Erwerbstätigen und der Bevölkerung in Madrid sowie das hohe Akademikerpotenzial in Verbindung mit den großen Universitäten Madrids beitragen. Zudem wurde im Jahr 2001 mit den »Technological Diffusion Centres« in der Provinz Madrid eine neuer Weg in der regionalen Innovationspolitik eingeschlagen. Diese Innovationsstrategie hat durch eine bessere Vernetzung von Wissenschaft und Forschung bereits kurzfristig zu Erfolgen

in Forschung und Entwicklung (F&E) geführt.<sup>5)</sup> Obwohl Madrid spanienweit im Großraum Madrid der führende F&E-Standort ist, liegt Madrid mit Platz 31 im European Innovation Scoreboard allerdings gegenwärtig deutlich hinter den europäischen Innovationshochburgen wie Stockholm, München und Helsinki zurück (vgl. Tab. 2).

Auch wenn Madrid sich in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt hat, so sind das Einkommensgefälle und die Produktivitätslücke zu anderen europäischen Metropolen weiterhin deutlich ausgeprägt (vgl. Abb. 4). Während das BIP pro Einwohner beispielsweise in München bei rund 55.000 Euro liegt, betrug es in Madrid im Jahr 2003 rund 24.000 Euro. Und die Produktivität (BIP je Erwerbstätigen) Madrids lag rund 70% unterhalb von jener in München.

Sollte sich die dynamische Entwicklung Madrids und der spanischen Volkswirtschaft insgesamt fortsetzen und damit auch die Produktivität steigen, dürften in den nächsten Jahrzehnten die Einkommensunterschiede zu den »reichsten« europäischen Großstädten weiter abnehmen. Eine grundlegende

<sup>5)</sup> Vgl. Apaolaza (2006).

INDIKATOREN FÜR DIE POSITIONIERUNG BEI FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG (TAB. 2)

Indikator	Berlin	Frankfurt	Hamburg	Köln	München	Stuttgart	Madrid	Helsinki
Rang im European Innovation Scoreboard 2006	11	16	53	19	3	6	31	4
F&E-Aufwendungen, 2003, in % des BIP	3,9	3,2	1,9	3,1	4,6	4,7	1,7	3,6
F&E-Personalanteil an den Erwerbstätigen, 2003, in %	2,8	2,3	2,2	2,5	3,7	2,9	2,2	3,5
Patente pro 100.000 Einwohner, jährlicher Durchschnitt 1999 bis 2003	18,2	39,3	19,7	33,6	66,0	64,1	3,6	37,3
Bevölkerungsanteil von Personen mit Abschluss im Tertiärbereich, 2001, in %	21,4	20,5	15,2	16,0	21,5	20,0	k. A.	28,3
Anteil von Erwerbspersonen mit Abschluss im Tertiärbereich an allen Erwerbspersonen, 2005, in %	34,8	28,6	25,9	27,2	30,4	26,2	38,4	36,1

k.A. = keine Angaben verfügbar

Quellen: Eurostat (2007) und Hollanders (2006).

Voraussetzung dafür ist, dass Madrid die Probleme einer rasant wachsenden Großstadt, die sich in zunehmenden Agglomerationsnachteilen wie Verkehrsproblemen, Knappheiten auf dem Wohnungsmarkt und steigender Kriminalität äußern, begegnet. Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung Madrids kommen zu dem Ergebnis, dass bis zum Jahre 2020 die Bevölkerung um weitere 9,5% wachsen könnte. Die bereits hohe Bevölkerungsdichte – in Madrids Kernstadt leben etwa doppelt so viele Menschen auf einem Quadratkilometer wie in Köln – würde im Zuge dieser Entwicklung weiter ansteigen, was Agglomerationsnachteile verstärken könnte. Um dieser Entwicklung, welche sich negativ auf das zukünftige Wachstum auswirken könnte, zu verhindern, hat Madrids Stadtverwaltung im Jahr 1999 die »Agenda 21« beschlossen. Ziel dieses Projektes ist es, eine nachhaltige Entwicklung Madrids unter Einbeziehung von Umweltaspekten, sozialen Kriterien und der Wirtschaft zu realisieren sowie die Lebensqualität in der Stadt zu verbessern. Erfolge sind bereits zu verzeichnen: Viele Wohngebiete in der Altstadt sind saniert worden, und es sind Investitionen in die Verkehrsinfra-

struktur getätigt worden. Dies hat zu einem deutlichen Anstieg der Lebensqualität in der Innenstadt geführt und so unter anderem Madrids Attraktivität als touristisches Ziel verbessert.

### SCHLÜSSELFAKTOREN FÜR DEN WEG ZUM ERFOLG

Trotz des gemeinsamen herausragenden Erfolges handelt es sich bei den überdurchschnittlich stark wachsenden europäischen Metropolen um sehr unterschiedliche Großstädte. So gehören Helsinki und Amsterdam zu den relativ kleinen Hauptstädten in der EU. London dagegen ist – neben Paris – die einzige Mega-Metropole Europas, und auch Madrid ist mit 5,5 Millionen Einwohnern bevölkerungsreicher als die größte deutsche Stadt Berlin, in der 3,4 Millionen Menschen leben. Madrid, Helsinki und London haben gemeinsam, dass sie sich in Ländern befinden, die im Analysezeitraum ein überdurchschnittlich hohes Wirtschaftswachstum verzeichnen konnten. Aber auch Köln, München, Frankfurt und Stuttgart, auf die in Deutschland vergleichsweise schwache makroökonomische Impulse gewirkt haben, befinden sich unter den überdurchschnittlich erfolgreichen europäischen Städten (vgl. Abb. 2).

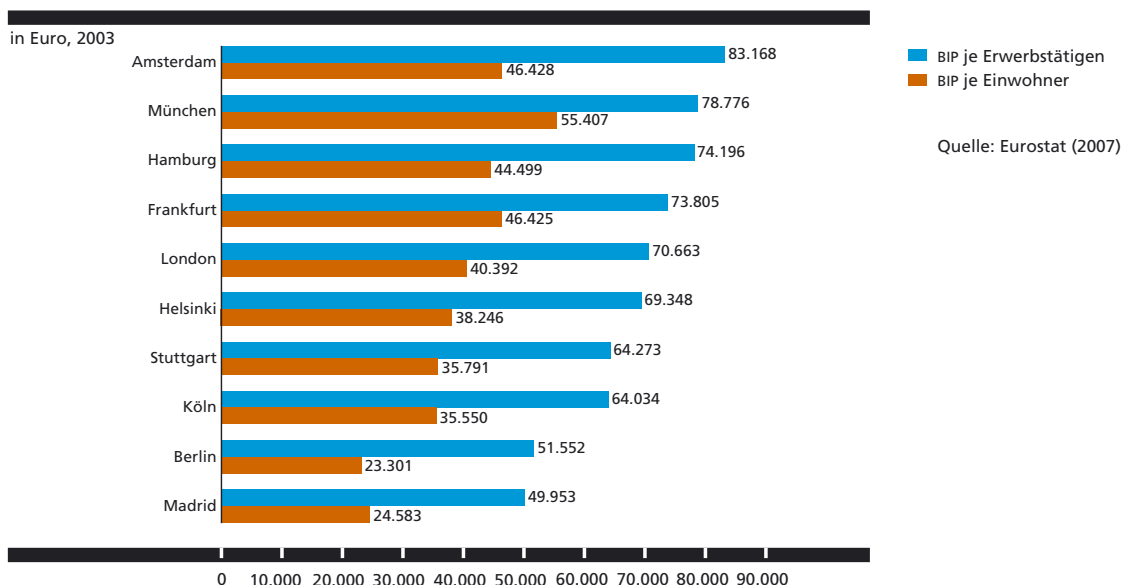
Die Entwicklung von Städten wird von zahlreichen Standortfaktoren beeinflusst, die sich zwischen Städten deutlich unterscheiden. Aber auch wenn jede Stadt durch ihre spezifische Kombination von Standortfaktoren geprägt ist, so lassen sich für zahlreiche der Top-Metropolen Gemeinsamkeiten in den Standortbedingungen feststellen, die zu ihrem wirtschaftlichen Erfolg beigetragen haben könnten. Diese Charakteristika sind besonders stark in London, Frankfurt und Amsterdam sowie in gewissen Maße auch in Madrid ausgeprägt.<sup>6)</sup>

Hierzu zählen:

- eine hohe Internationalität (hohe internationale Verflechtung der Wirtschaft, attraktives Tourismusziel, gute Einbindung in internationale Verkehrsströme etc.),
- die Rolle der Städte als nationaler Mainport im Zusammenspiel mit internationalen Flughäfen, die eine herausragende Bedeutung innerhalb Europas innehaben,

<sup>6)</sup> Eine ausführlichere Analyse der Standortbedingungen europäischer Großstädte findet sich in Bräuningner/Stiller (2005a).

PRODUKTIVITÄT UND PRO-KOPF-EINKOMMEN IN EUROPÄISCHEN GROSSSTÄDTEN (ABB. 4)



- die weit überdurchschnittliche Bedeutung des Dienstleistungssektors für Wirtschaftsleistung und Beschäftigung (vgl. Abb. 5),
- das große Gewicht, das die Wirtschaftsbereiche »Finanzwirtschaft«, »Transport, Verkehr und Kommunikation« sowie die »Tourismusewirtschaft« an der Wirtschaftsleistung haben,
- Börsenstandorte von herausragender nationaler bzw. internationaler Bedeutung,
- der hohe Bevölkerungsanteil von Personen ausländischer Nationalität und
- die kontinuierliche Zunahme der Bevölkerungszahlen.

Jedoch bringt kontinuierliches Wachstum für Städte nicht nur ökonomische Vorteile mit sich. In zahlreichen europäischen Wachstumsmetropolen – wie beispielsweise in London, Amsterdam und Madrid – zeigen sich zunehmend Standortnachteile, die aus der starken räumlichen Konzentration

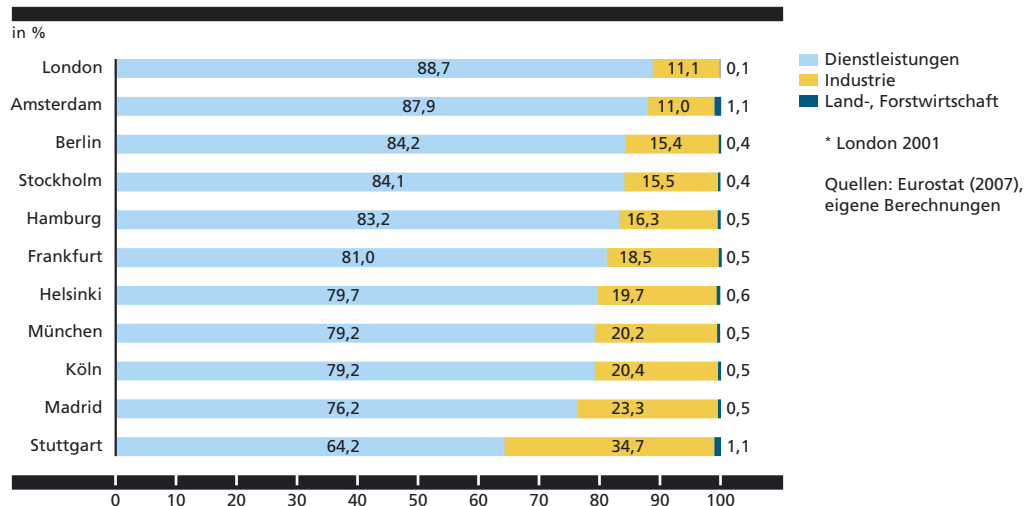
von wirtschaftlichen Aktivitäten und Bevölkerung innerhalb dieser Städte resultieren. Zahlreiche der stark wachsenden europäischen Städte sind überdurchschnittlich hoch verdichtet, sie haben überdurchschnittlich hohe Lebenshaltungskosten und Immobilienpreise sowie eine überlastete Verkehrsinfrastruktur. Es gibt aber auch zahlreiche positive Auswirkungen des permanenten Arbeitsplätze- und Bevölkerungswachstums, wie beispielsweise die gute Verfügbarkeit von Arbeitskräften und spezialisierten Dienstleistungen in Agglomerationen.

Für Helsinki, Madrid, Köln und Stuttgart gehen – anders als in internationalen Dienstleistungszentren wie London und Amsterdam – weiterhin überdurchschnittlich starke Wachstumsimpulse von der Industrie (Verarbeitendes Gewerbe und Bauwirtschaft) aus. Während die europäischen Dienstleistungsmetropolen Amsterdam und London zu jeweils fast 90% vom Dienstleistungssektor geprägt sind, verfügen andere

erfolgreiche Städte (noch) über eine relativ breite industrielle Basis und entwicklungsprägende Branchen in diesem Wirtschaftsbereich (vgl. Abb. 5). Die Tertiärisierung schreitet jedoch auch in diesen Städten voran, und Wirtschaftsbereiche wie Handel, Tourismus und Transport tragen zum Wachstum in diesen Städten bei.

Hinsichtlich weiterer Erfolgsfaktoren weist insbesondere Helsinki Besonderheiten, beispielsweise im Vergleich zu Amsterdam und London auf, welche für den überdurchschnittlichen Wachstumserfolg der finnischen Hauptstadt ausschlaggebend sind. Anders als die genannten Metropolen ist Helsinki ein Top-Innovationsstandort in der EU. Helsinkis wirtschaftlicher Erfolg steht in engem Zusammenhang mit dem sehr dynamischen Strukturwandel dieser Stadt in Richtung Wissenswirtschaft und -gesellschaft. Bildung, Wissenschaft, Forschung und neue Technologien bilden die Basis des wirtschaftlichen Erfolgs der finnischen Metropole. Zu diesen Standortbedingungen zählen u. a.:

ANTEIL VERSCHIEDENER SEKTOREN AN DER ERWERBSTÄTIGKEIT IN AUSGEWÄHLTEN EUROPÄISCHEN STÄDTEN, 2003\* (ABB. 5)



- die vordere Position bei den F&E-Kapazitäten (F&E-Aufwendungen und -personal) innerhalb Europas,
- das herausragende Bildungsniveau der Bevölkerung und das überdurchschnittlich hohe Qualifikationsniveau der Erwerbstätigen,
- die weit fortgeschrittene Spezialisierung der Wirtschaft auf wissensintensive Wirtschaftszweige,
- die Ballung von F&E-Einrichtungen und Anwendern neuer Technologien, die zum Erreichen der »kritischen Masse« von Clustern beitragen, in denen sich die Vorteile der räumlichen Nähe und Informations-Spillover besonders gut entfalten können.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es ganz unterschiedliche Erfolgsmodelle dynamischer europäischer Metropolen gibt. Obwohl die erfolgreichen europäischen Großstädte unterschiedlich strukturierte Städte sind, weisen sie einige entscheidende Gemeinsamkeiten auf. Charakteristisch für viele der erfolgreichsten europäischen Großstädte sind ihre hohen Zentralitätsfunktionen für die wirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb ihres Landes und ihre nationale Mainportfunktion. Zudem sind sie Börsenstandorte sowie Universitätsstädte. Die Analysen haben gezeigt, dass sowohl relativ kleine als auch relativ große Städte im Analysezeitraum überdurchschnittliche Wachstumserfolge erzielen konnten. Auf die zukünftige Entwicklung von Amsterdam und London – im Vergleich zu anderen Großstädten – könnte es sich positiv auswirken, dass der Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft schon sehr weit vorangeschritten ist.

Ein relativ hoher Bevölkerungsanteil mit ausländischem Hintergrund ist ein charakteristisches Merkmal von Amsterdam, München, Frankfurt und London. Die Beteiligung von ausländischen Arbeitskräften an den wirtschaftlichen Aktivitäten birgt das Potenzial positiver ökonomischer Effekte auf die Stadtentwicklung in sich. Zuwanderer aus dem Ausland können die Innovationsfähigkeit, die Produktivität und das Wachstum von Städten positiv beeinflussen, wenn sie komplementär zu den einheimischen Arbeitskräften sind, d. h. wenn sie Fähigkeiten und Kenntnisse mitbringen, welche die Qualifikationen der einheimischen Bevölkerung ergänzen. Allerdings setzt dies voraus, dass die jeweilige Stadt das soziale und kulturelle Kapital der Zuwanderer entsprechend in die heimische Ökonomie integriert.

Charakteristisch für die Entwicklung von europäischen Großstädten scheinen auch ähnliche Stadtentwicklungskonzepte zu sein. Amsterdam, Helsinki, Madrid und London setzen auf die Reduktion von Agglomerationsnachteilen und qualitatives Wachstum, das unter anderem durch den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und die Nutzbarmachung von neuen innerstädtischen Flächen für Wohnungen und Gewerbeimmobilien erreicht werden soll. Gleichzeitig soll die Lebensqualität in den Städten, beispielsweise durch die Entwicklung von Grünflächen und den Ausbau kultureller Angebote, gefördert werden.

## **KURZ GEFASST: STANDORTVOR- UND -NACHTEILE DEUTSCHER GROSSSTÄDTE**

Tabellen 1 und 2 zeigen, dass die Ausprägung einer Reihe von Standortfaktoren für die deutschen Städte<sup>7)</sup> im Vergleich zu jenen in anderen europäischen Großstädten als relativ ungünstig zu bewerten sind. Dies betrifft insbesondere den Anteil hoch qualifizierter Arbeitskräfte an den Erwerbstätigen, der deutlich unterhalb von jenem in Amsterdam, London und Madrid liegt. Auch hinsichtlich der Attraktivität als touristisches Ziel liegen die deutschen Städte – mit Ausnahme Berlins – hinter anderen europäischen Städten deutlich zurück.

In allen deutschen Städten ist der Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft vergleichsweise weniger weit vorangeschritten als beispielsweise in Amsterdam und London, sodass unter der Annahme fortschreitender Tertiärisierung in den deutschen Städten noch vergleichsweise hohe Anpassungen zu erwarten sind. Zudem liegt der Anteil von Einwohnern mit Migrationshintergrund in einigen deutschen Städten deutlich unterhalb von jenem in London und Amsterdam. Deshalb werden insbesondere Hamburg, Köln und Berlin zukünftig – im Zuge der zunehmenden Internationalisierung der Arbeitsmärkte – noch vergleichsweise hohe Anforderungen an die Integration ausländischer Einwohner bewältigen müssen.

Aber es gibt auch Bereiche, in denen sich für die deutschen Städte deutliche Standortvorteile gegenüber anderen europäischen Metropolen

<sup>7)</sup> Ausführliche Porträts der deutschen Städte Berlin, Hamburg, Köln, München und Stuttgart sind zu finden bei Bräuninger/Stiller (2005b, 2005c, 2005d, 2005e, 2007).

feststellen lassen. So sind sie deutlich weniger dicht besiedelt, und damit sind die Potenziale für negative Agglomerationseffekte vergleichsweise schwach ausgeprägt. Die geringe Bevölkerungsdichte schlägt sich in vergleichsweise geringen Preisen für Wohnungen und Lebenshaltungskosten nieder. Beispielsweise liegt der Kaufpreis für Wohnungen in Berlin 30% unterhalb von jenem in Amsterdam.<sup>8)</sup> Zudem sind die Lebenshaltungskosten in den deutschen Großstädten rund 6% – in Hamburg sogar etwa 8% – geringer als in Amsterdam. Auch die Anmietung von Gewerbeimmobilien ist beispielsweise in Hamburg um ein Fünftel günstiger als in Amsterdam.

Hinsichtlich der Innovationsfähigkeit können sich die deutschen Städte durchaus mit anderen europäischen Metropolen messen. Bis auf Hamburg sind alle deutschen Großstädte besser im European Innovation Scoreboard 2006 platziert als Amsterdam, London und Madrid, und sie weisen auch eine deutlich höhere Patentinintensität auf. Beim Innovationspotenzial tritt besonders die gute Position Münchens hervor. Zudem ist in den deutschen

<sup>8)</sup> Vgl. Bräuninger/Stiller (2005a).

Städten ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Erwerbstätigen in wissensintensiven Industrien und Dienstleistungen tätig, was sehr positiv im Hinblick auf Entwicklungspotenziale in diesen Zukunftsbereichen zu bewerten ist (vgl. Abb. 6).

Im Vergleich zu Helsinki zeigen alle deutschen Städte deutliche Defizite bei »Bildung« und »Qualifikation der Erwerbspersonen«, was die Entwicklung wissensintensiver Wirtschaftsbereiche, insbesondere in Kombination mit der im Zuge des demografischen Wandels abnehmenden Erwerbsbevölkerung, bremsen könnte. So haben in Helsinki deutlich mehr Erwerbspersonen einen Abschluss im Tertiärbereich.

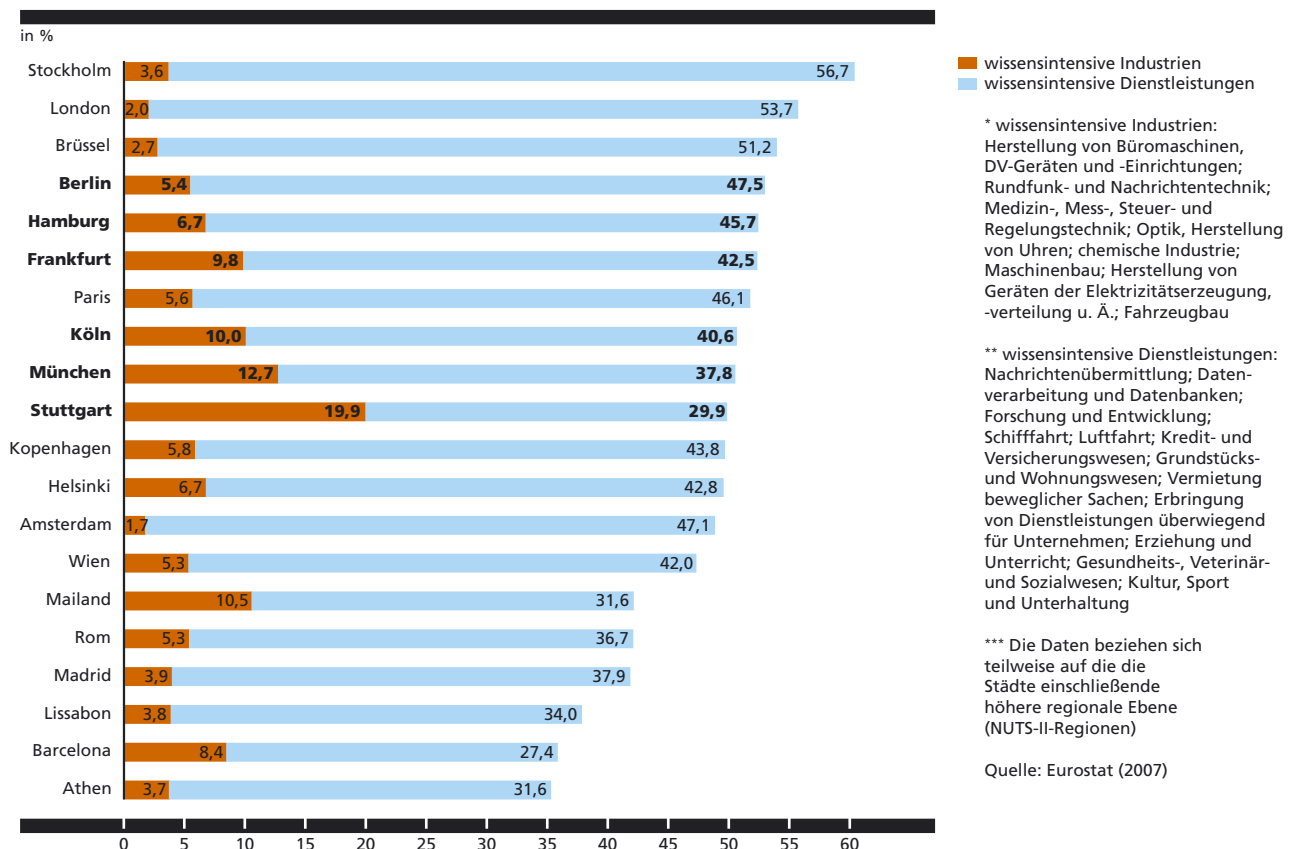
### FAZIT: ZWEI WEGE ZUM ERFOLG

Der Vergleich macht deutlich, dass es keinen Königsweg zum Erfolg gibt. Zu unterschiedlich sind die Startvoraussetzungen und die Standortfaktoren. Trotzdem treten zwei »Hauptstraßen« hervor, die zu einem überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum von Städten führen können. So kann mit der konsequenten Konzentration

auf internationale Dienstleistungsfunktionen eine besonders starke ökonomische Zukunftsfähigkeit erreicht werden. Städte wie London und Amsterdam setzen auf diesen Weg. Mit ihrer internationalen Ausrichtung und ihrer tiefen Einbindung in die globalisierte Wirtschaft, für die sie hochspezialisierte Dienstleistungsangebote bereithalten, feiern beide Städte eindrucksvolle Erfolge. Technische Innovationskraft und herausragende wissenschaftliche Leistungen sind für dieses Erfolgsmodell nicht von entscheidender Bedeutung. Dieser Weg könnte in Deutschland insbesondere für Hamburg und – teilweise – für Berlin Vorbildcharakter haben.

Der zweite Weg zum Erfolg führt über innovative Produktion. Aufbauend auf einem starken, weltmarktfähigen und forschungsintensiven Industriesektor werden in diesem Entwicklungsmodell hochkomplexe Segmente der weltweit arbeitsteiligen Produktionsgesellschaft besetzt. Helsinki und – in Teilbereichen – auch München und Stuttgart sind diesen Weg erfolgreich gegangen. Auch Köln könnte aus diesem Modell Handlungsoptionen entlehnen. Selbstverständlich eignet

ANTEIL DER ERWERBSTÄTIGEN IN WISSENSINTENSIVEN INDUSTRIEN\* UND DIENSTLEISTUNGEN\*\* AN ALLEN ERWERBSTÄTIGEN 2006\*\*\* (ABB. 6)



sich keine erfolgreiche Stadt als Vorbild, das von deutschen Städten eins zu eins übernommen werden könnte. Aber die Entscheidung, wo der Schwerpunkt der Weiterentwicklung angesichts dieser beiden Optionen liegen kann, sollte von den Metropolen grundsätzlich getroffen werden. Ausgehend von dieser Entscheidung können dann die Weichenstellungen innerhalb der einzelnen Städte erfolgen und Fehlinvestitionen vermieden werden.

Selbstverständlich agieren die Städte hierbei nicht im luftleeren Raum. Regionale Politik findet immer vor dem Hintergrund bremsender oder fördernder nationaler Rahmenbedingungen statt, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Metropolen entscheidend beeinflussen. Reformen auf Bundesebene sind daher für die Verbesserung der Zukunftsaussichten deutscher Städte unumgänglich.

Aber auch die Städte besitzen Handlungsspielräume, um ihre Standortbedingungen zu verbessern. Der europäische Städtevergleich zeigt, dass die deutschen Städte teilweise Standortdefizite haben, die durch städtische Politik beeinflussbar sind. So verfügen die Städte zum Beispiel bei der Anwerbung von qualifizierten ausländischen Arbeitnehmern durchaus über Gestaltungsmöglichkeiten. Auch im Verwaltungshandeln sind Effizienzsteigerungen durch städtische Maßnahmen in vielfältiger Form möglich. Es ist daher grundsätzlich positiv zu bewerten, dass der Abbau dieser Defizite in den Stadtentwicklungskonzepten der betrachteten Städte festgeschrieben ist.

Aufgrund der angespannten Finanzlage und der hohen Verschuldung der deutschen Städte ist eine sorgfältige Auswahl der Bereiche erforderlich, in denen Investitionen getätigt werden. Es erscheint im Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen in den deutschen Großstädten nicht erfolgversprechend, die begrenzten finanziellen Mittel breit auf unterschiedliche

Bereiche zu verteilen, ohne eine strategische Auswahl von Schwerpunktprojekten zu treffen. Unabhängig von der Struktur der jeweiligen Stadt sind solche politischen Maßnahmen aussichtsreich, die auf einer allgemeinen Ebene bleiben und auf die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten abzielen. Diese betreffen insbesondere die Bereiche:

- Bildung, Wissenschaft und Forschung,
- Internationalisierung und
- Zuwanderung und demografische Entwicklung.

Gesellschaft und Wirtschaft werden in den nächsten Jahrzehnten zunehmend vom technischen Fortschritt und dem fortschreitenden Strukturwandel zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft geprägt werden, deren Technisierung in zahlreichen Bereichen (beispielsweise E-Governance, Online-Banking, Tele-Shopping und Online-Banking) zunehmen wird. Insbesondere der kreative Sektor, zu dem Forschung und Entwicklung, Kultur, Kunst, Musik, Design sowie wissensbasierte Berufe in den Bereichen Gesundheit, Finanzen und Recht gehören, wird Prognosen zufolge weiter expandieren. Im Zuge dieser Entwicklung werden die Anforderungen an die Qualifikationen der Beschäftigten im Dienstleistungssektor weiterhin ansteigen.

Im Zuge des fortschreitenden Strukturwandels hin zur Wissenswirtschaft wächst die Bedeutung von Bildung, Wissenschaft und Forschung für die technologische Leistungsfähigkeit, die wirtschaftliche Entwicklung und die Wettbewerbsfähigkeit von europäischen Großstädten. Auch für die ökonomischen Zukunftsaussichten der deutschen Großstädte erhalten wissensbasierte Faktoren eine immer größere Bedeutung. Deshalb sollten Investitionen in Bildung und Forschung sowie in politische Maß-

nahmen, die auf die Qualifikation der Bevölkerung sowie von Arbeitskräften und die Generierung neuen Wissens abzielen, einen sehr hohen Stellenwert in der Standortpolitik genießen. Hierzu trägt auch die Modernisierung des Schulsystems bei.

Auch die Ausstattung mit qualifizierten Arbeitskräften wird für alle Städte, unabhängig davon, wie ihre Wirtschaftsstrukturellen Besonderheiten sind, eine zentrale Bedeutung für ihre zukünftige Entwicklung haben. Weil die Ausstattung mit qualifizierten Arbeitskräften in den deutschen Großstädten niedriger als in den erfolgreichsten europäischen Metropolen ist, werden die deutschen Großstädte zukünftig noch stärker als bisher die Zuwanderung von hoch qualifizierten Arbeitskräften – auch aus dem Ausland – fördern müssen. Entsprechende Strategien sind insbesondere aufgrund des zu erwartenden Anstiegs des Fachkräftemangels im Zuge des demografischen Wandels und des fortschreitenden Strukturwandels zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft unverzichtbar. Insgesamt haben die deutschen Städte sich im Untersuchungszeitraum nicht als Standorte erwiesen, denen es – wie es in anderen europäischen Großstädten der Fall war – gelungen ist, im hohen Umfang Zuwanderer – auch aus dem Ausland – anzuziehen.

Die weiter voranschreitende Globalisierung verschärft den internationalen Standortwettbewerb für einzelne Volkswirtschaften ebenso wie für Regionen und Agglomerationen. In diesem dynamischen Umfeld hängt die wirtschaftliche Prosperität eines Standortes stärker denn je davon ab, in welchem Maße es gelingt, Investitionen und gut ausgebildete Arbeitskräfte anzuziehen. Gleichzeitig gilt es, die bereits ansässigen Unternehmen und Produktionsfaktoren an den Standort zu binden. Deshalb ist eine aktive Standortpolitik die unabdingbare Voraussetzung für eine wirtschaftlich erfolgreiche regionale Zukunft.

## LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

**Apaolaza, A. I. V. (2006):** Regional Innovation Policies in Spain: The Technological diffusion centres' network of Madrid, in: International Journal Entrepreneurship and Innovation Management, Vol. 6, No. 4/5, pp. 462–476.

**Bräuninger, M.; Stiller, S. (2005a):** Europas Beste – Vorbilder für deutsche Metropolen im Standortwettbewerb?!, Hamburg.

**Bräuninger, M.; Stiller, S. (2005b):** Europas Beste – Vorbilder für Berlin im Standortwettbewerb?!, Hamburg.

**Bräuninger, M.; Stiller, S. (2005c):** Europas Beste – Vorbilder für Hamburg im Standortwettbewerb?!, Hamburg.

**Bräuninger, M.; Stiller, S. (2005d):** Europas Beste – Vorbilder für Köln im Standortwettbewerb?!, Hamburg.

**Bräuninger, M.; Stiller, S. (2005e):** Europas Beste – Vorbilder für München im Standortwettbewerb?!, Hamburg.

**Bräuninger, M.; Stiller, S. (2007):** Europas Beste – Vorbilder für Stuttgart im Standortwettbewerb?!, Hamburg.

**City of Madrid:** Agenda 21.  
<http://www.munimadrid.es>

**ERECO (2001):** European Regional Prospects, Cambridge.

**Eurostat (2007):** New Cronos, Urban Audit, Online-Datenbank.  
<http://epp.eurostat.cec.eu.int>

**Hollanders, H. (2006):** 2006 European Regional Innovation Scoreboard (RIS 2006), Trendchart Innovation Policy in Europe. <http://trendchart.cordis.lu>

**Rozenblat, C.; Cicille, P. (2004):** Die Städte Europas – eine vergleichende Analyse; Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.), Schriftenreihe, Heft 115, Bonn.

**Internetseiten der jeweiligen Länder und Städte (Statistische Ämter etc.)**

Die Studie »Europas Beste – Vorbilder für deutsche Metropolen im Standortwettbewerb?!« aus dem Jahr 2005 sowie die Kurzfassungen für die deutschen Städte Berlin, Hamburg, Köln, München und Stuttgart stehen als PDF-Dateien im Internet unter [www.hvb.de/metropolenstudie](http://www.hvb.de/metropolenstudie) zur Verfügung.

### Impressum:

Herausgeber:  
HypoVereinsbank, COM6,  
Communication North,  
Neuer Wall 64, 20354 Hamburg  
[www.hvb.de](http://www.hvb.de)

Verfasser: Dr. Michael Bräuninger,  
Dr. Silvia Stiller, Hamburgisches  
WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), Neuer  
Jungfernstieg 21, 20347 Hamburg

Bei Rückfragen:  
Dr. Ulf Teubel, Tel.: (040) 36 92-48 25,  
E-Mail: [ulf.teubel@hvb.de](mailto:ulf.teubel@hvb.de)

### Haftungsausschluss:

Trotz sorgfältiger Recherche und unter Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für die Vollständigkeit oder Genauigkeit übernommen werden. Die Publikation ist kein Angebot und keine Aufforderung zu einem Angebot. Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der HypoVereinsbank.